

Achtung Farbe!

Autor(en): **Schmassmann, Silvia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 8

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-512411>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Achtung Farbe!

Schreckliches war passiert. «Unanständiges», sagte der Gemeindepräsident einer nicht unbedeutenden Gemeinde an der letzten Sondersitzung des Gemeinderates zornigen Kopfes. Und hauptsächlich um rot ging's ja bei diesem pervertierten Traktandum, das Herr Gemeinderat Blüssli als einmalig, unerhört und gegen das moralische Volksempfinden bezeichnete. Also, wie gesagt, es ging um eine Farbe, – das heisst, es ging gleich um mehrere Farben, von rot bis ocker dunkel. Nein, es handelte sich nicht um die Analyse einer linken Parteistruktur, sondern um den unanständig farbigen Einbeziehungsweg eines impertinenten Architektenteams, das Häuser offenbar nach dem Motto baute: Grau raus – Farben rein! Und ohne jene seriösen, erfahrenen Gemeinderäte um Rat zu fragen, fuhr eines Tages, kurz vor Fertigstellung des betreffenden Häuserblocks der betreffenden Gemeinde ein Malerteam mit Farbtöpfen auf und begann das schöne, bewährte, seit Jahrhunderten mit Erfolg angewandte schweizerische Einheitsgrau mit respektlosen knallroten Streifen zu beschmieren. Das bisschen Ocker und die Gelbtöne dazwischen machten die Sache auch nicht besser. Auf jeden Fall war anderntags nicht zu übersehen, dass hier jemand in skandalöser Art und Weise die Grau-Tradition des eidgenössischen Baustils durchbrochen hatte! Und wie!!

Der informierte Gemeindepräsident hatte sich höchstpersönlich zur Unfallstätte begeben und schüt-

telte erlebend den Kopf: «Das ist ja – gegen jeglichen Zonenplan – gegen die Bauordn. – Unmöglich! Und das ausgerechnet in unserer Gemeinde... Das kann ich als verantwortliches Behördenoberhaupt nie und nimmer zulassen!» Und er berief ein. Zu einer Sondersitzung über die frevelnden Architekten. «Jetzt haben wir doch immer im besten Einvernehmen mit Liegenschaftenverwaltungen und Architekturbüros hier in unserer prosperierenden Gemeinde manch schöne graue Siedlung gebaut!» rief klagend der Bauvorstand, «und jetzt kommen da zwei neue Architekten und –» «Versauen alles!» ergänzte der Polizeivorstand, «sagen Sie es nur!» «Jawoll, jawoll, eine Schweinerei ist das, diese Streifen...»

Gesehen habe er sie zwar noch nicht, meinte Gemeinderat Hüsli, aber wenn er das so höre mit diesen schrecklichen Streifen auf einer reinen Hauswand, dann werde das gewiss so sein, und er sei natürlich absolut dagegen! Zwei Gemeinderäte waren bereits aufgesprungen und drohten eine Eigenaktion an, falls jetzt nicht sofort etwas geschehe... Ganz am Schluss der Sitzung fragte dann noch jemand, völlig überflüssigerweise natürlich, was eigentlich die bedauernswerten Mieter jenes manipulierten Häuserblocks dazu gesagt hätten. Das wusste wiederum niemand zu sagen, aber schliesslich war das unwichtig. Hier ging es um das bedrohte Ansehen einer angesehenen Gemeinde und um die Erhaltung des Einheitsgraus!

Die farbenträchtigen Architekten erhielten einen eingeschriebenen drohenden Brief samt Einladung zu einer diesbezüglichen Aussprache. Das ging nicht ohne Zwischenfälle ab. Denn die beiden Zitierten hatten die Frechheit, sich vorher bei den bepinselten Bewohnern zu erkundigen. Die hatten offensichtlich nichts gegen die Streifen. Im Gegenteil, war zu vernehmen, sie freuten sich über ein bisschen Farbe. Die Wohnung und die Umgebung sei ja sonst schon grau genug... O weia! Der Gemeinderat sah die Front erweitert; hie Farbe – hie Grau! Nicht auszudenken, wohin diese entsetzliche Farbenfreudigkeit noch führen würde... Ein Schulpfleger machte den Vorschlag, sofort vorbeugend alle Farben ausser Grau in der Schule einzuziehen. Sonst kämen ja auch die Schüler noch auf dumme Gedanken. Und der Gemeindepräsident stellte den Antrag, künftig an Gemeindeversammlungen nur noch graugekleideten Bürgern das Stimmrecht zu gewähren. Die Ortspartei witterte in den roten Farben politisch gefärbtes Unheil... ob die Architekten vielleicht Kommunisten...?

Besorgte Bürger übermalten bislang hellrote Fensterläden grau. Man wollte doch nicht in falschen Verdacht kommen oder gar wegweisen werden! Rote und gelbe Krawatten wurden in der Dorfbeiz ausgepiffen, und wehe dem Kind, das mit gelben Socken und rotem Pausenapfel zur Schule ging! Zwar flackerte da und dort noch etwas Opposition auf, einige marschierten sogar auf der Dorfstrasse mit einem Transparent «Lasst uns unsere Streifen!» «Wir kämpfen für eine farbige Hauswand!», aber dann erliess der Gemeinderat ein totales Demonstrationsverbot, und die Initiative eines mutigen Bürgers auf Farbenfreiheit an grauen Hauswänden wurde mit grossem Mehr abgelehnt. Seither herrscht



HENKELL

Der Sekt,
der eine
ganze Welt
beschwingt

in jener Gemeinde wieder ungetrübtes Grau und jene Eintönigkeit, die jedes wohlhabende, geordnete Gemeindeleben ausstrahlt.

PS. Im übrigen ist die Geschichte, wenn auch sehr farbig erzählt, nicht ganz frei erfunden, sondern ist sehr frei entstanden nach einem farbigen Wirbel um eine Hauswand in einer zürcherischen Limmattaler Gemeinde... Dinge gibt's, die gibt's gar nicht!

Gute Er-

fahrungen habe ich mit Trybol Kräuter-Mundwasser gemacht. Seit ich oft mit Trybol gurgle, bin ich nicht mehr erkältet.

